

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **94 (1939)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Josef Karl Amrhyn

## Ein Luzerner Staatsmann 1777—1848

Von Ludwig von Tetmajer, Luzern

### Vorwort

Joseph Karl Amrhyn spielte in den bedeutungsvollen Perioden der Luzerner Restaurations- und Regenerationszeit eine derart führende Rolle, daß die Lebensbeschreibung dieser eigenartigen Persönlichkeit in den aufgeregten Zeitläufen von besonderem Interesse erscheint. Freilich bietet der verbissene Kampf des Staates gegen die Kirche, des aristokratischen Prinzips gegen das sich immer mehr durchsetzende demokratische so manche heikle Situation, der gegenüber es für den Biographen einen wesentlich anderen Standpunkt einzunehmen gilt, denn für den Politiker.

Im Ringen um neue Werte stand Amrhyn oft allein, befehdet vom konservativen, gehaßt vom radikalen Gegner. Schweren Enttäuschungen und Schicksalsschlägen entsprang tiefes Mißtrauen gegen die Ungunst der Zeit und der Menschen. Doch mannhaft verfocht er liberales Ideengut, Gedanken, die er als die dem Vaterlande bekömmlichsten erkannte und, ein treuer Sohn angestammten Bodens, mit selbstloser Aufopferung dem Wohle seiner Heimat weihte. Des Luzerners Persönlichkeit an sich schon ist unseres näheren Interesses zweifellos würdig. Noch mehr gewinnt sie im Zusammenhang mit den wechselvollen Geschehnissen auf kantonalem wie auf eidgenössischem Boden. Amrhyns Lebensbild erfährt dadurch Weite und Eingrenzung zugleich; denn die kantonale Politik raubt ihrem Schultheißen auf liberalen Schiedspruch hin Stück um Stück ehemals innegehabter Machtbefugnis, während der eidgenössische Staatslenker im Vergleich zum Landammann der Mediationszeit noch viel

mehr an den *primus inter pares* erinnerte als an einen Regenten von Gewicht und Kraft. Dies und die Ungunst einer der Quantität keineswegs entsprechenden Qualität der Quellenlage erleichterte das plastische Herausschälen des Lebensbildes durchaus nicht. Dazu kam noch, daß Amrhyns angeborenes Mißtrauen jede freimütige Offenbarung vermied und die zahllosen persönlichen Briefe in bedeutungsarmen Phrasen oder verwaltungstechnischen Belanglosigkeiten sich erschöpfen ließ. Einzig seinem vertrauten Sohne erklärte sich der überaus vorsichtige Vater zuweilen in Briefen, die der Biograph vor allem zur Arbeit heranzog. Bedauerlicherweise scheint Amrhyn selbst mit größter Wahrscheinlichkeit im hohen Alter aus Furcht vor der ihm übelgesinnten Einundvierziger-Regierung wertvolle und aufschlußreiche Briefe und Akten anlässlich rigoroser Hausdurchsuchungen vernichtet zu haben.

Die Arbeit endlich konnte auf Schilderung einzelner Taten und Vorkommnisse aus Amrhyns Leben um so weniger sich festlegen, als der Luzerner Schultheiß mit der ganzen Geschichte Luzerns in seiner Zeit und von Fall zu Fall auch der Schweiz untrennbar verbunden ist. Freilich mußte durch Darstellung dieser andern Belange das Individuelle im persönlichen Leben oft über Gebühr verblassen, während andererseits das allgemeine Geschehen die Wirkung einer kräftigen Folie übernahm.

Immerhin genügte der Quellenbestand zum Umreißen der wesentlichen Charakterzüge und zur — freilich nicht immer geschlossenen — Darstellung der wichtigern Geschehnisse in Amrhyns Lebensablauf. Wiederholungen waren dabei freilich unvermeidlich. Unmittelbare Zeugnisse sollten zahlreiche Zitate persönlicher Briefe und Akten bieten, die alle in heute geltender Orthographie dargelegt werden.

Liebenswürdige Förderung meiner Arbeit verdanke ich vor allen Dingen Herrn Professor Ernst Gagliardi, der mir mit Rat und Tat stets zur Seite stand. Ferner be-

mühten sich in herzlicher Weise Herr Professor Dr. Hans Dommann, Herr Kantonsbibliothekar Albert Müller, Herr Staatsarchivar Dr. P. X. Weber und Herr Bundesarchivar Prof. Dr. Léon Kern, während Herr Dr. Oskar Alig vom Staatsarchiv Luzern und Herr Dr. Leonhard Haas vom Bundesarchiv Bern mir freundschaftlichst wertvolle Hilfe zuteil werden ließen. Die Herren Architekt August am Rhy-von Moos und Dr. Amrhyn-Pfyffer v. Altshofen in Luzern öffneten mir ihre Familienarchive bereitwillig in dankenswerter Weise.

### I. Familie und Jugendzeit

Vom wuchtigen Prunkbau an der „Fuhre“ aus — in der Furrengasse der „mehreren“ Stadt rechts der Reuß — herrschten seit Generationen die Amrhyn mit großer Machtbefugnis und Selbstherrlichkeit in Rät und Hundert der Stadt und Republik Luzern.<sup>1</sup> Oft befeindet, viel bewundert, gehören sie zu den alten und angesehenen Ratsfamilien Luzerns und haben der schönen Stadt am See zahlreiche höchste Staatsmänner von Ansehen und Gewicht geschenkt.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Bau des Schultheißen Walter Amrhyn während der Jahre 1605 bis 1618. (Freundliche Mitteilung von Herrn Architekt August am Rhy, Luzern.) — „Zu den schönsten Häusern in der Furre gehörte das Wohnhaus des einst so einflußreichen Schultheißen Niklaus Amlehn, der nach seiner Verbannung aus Luzern durch die siegreiche Pfyffer'sche Partei nach Unterwalden floh. Amlehns Haus fiel später an die Familie Amrhyn. Schultheiß Walter Amrhyn (gest. 1635) baute das Haus um. Seine Nachkommen vermieteten dasselbe in den spätern Jahrhunderten mehreren Nunzien. Als im dreißigjährigen Krieg die Jesuiten aus Freiburg i. Br. nach Luzern flüchteten, fanden sie freundliche Aufnahme bei Schultheiß Mauriz an der Allmend und Schultheiß Walter Amrhyn. Der Letztere trat ihnen das Vorhaus in der Furren als Wohnung ab. (Theodor von Liebenau, Das alte Luzern, S. 145/48.)

<sup>2</sup> A. Phil. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. III, S. 174. — Emil Dürr, Richard Feller, Leonhard v. Muralt und Hans Nabholz: Geschichte der Schweiz, Bd. II, S. 240.